

# *Ki Khabar*



Zeitschrift der Partnerschaft Shanti – Bangladesch e.V. Ausgabe 2007



**Schwerpunkt: Lehm- und Bambusbau**

**Internationales Gold für Lehm und Bambus**

# METI Schule – internationales Gold für Lehm und Bambus

*Das Lehmbauprojekt unter Leitung der Architekten Anna Heringer und Eike Roswag will ein zukunftsfähiges Leitbild für das Bauen in ländlichen Regionen von Bangladesch aufzeigen.*

Im Herbst 2005/Frühjahr 2006 wurde das METI-Schulgebäude als Kernstück eines Projektes von einem internationalen Team aus Ingenieuren, Handwerkern und Studenten und lokalen Facharbeitern realisiert. Es ist ein herausragendes Beispiel für Schönheit und Nachhaltigkeit in der Architektur.

„Anna Didimoni<sup>1</sup>, mir gefällt es sehr in der Lehmschule und es war so schön, mitzubauen und sogar jetzt, wo es draußen heiß ist, ist es drinnen angenehm kühl – ein klimatisiertes Gebäude sozusagen“, schreibt Poritosh, einer der METI-Schüler in einem Brief. Sepal Devsharma, Bezirksmanager unserer Partnerorganisation Dipshikha in Rudrapur, wo die METI-Schule (= Modern Education and Training Institute) steht, erzählt: Die Besucherströme reißen nicht ab und bisher sind schon einige Tausende gekommen, um sich das Gebäude anzusehen. Mails aus aller Welt trudeln ein, von Korea bis Hawaii, Spanien und Australien – Architekturkollegen bedanken sich für das aufbauende Projekt.

## Internationale Anerkennung

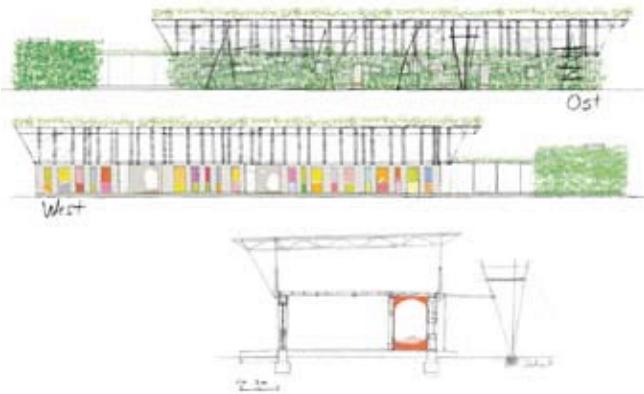
Keiner hätte je gedacht, dass dieses unspektakuläre Lehm- und Bambusgebäude in einem abgelegenen kleinen Dorf irgendwo in Bangladesch besondere Aufmerksamkeit erregen würde. Und nun bekommt die Schule internationale Preise und übertrifft prominente Projekte wie das National Art Museum in Tokio oder den neuen Hauptsitz von Dolce und Gabbana in Mailand. Die britische Architekturzeitschrift *Architectural Review* schreibt: „Allzu oft gehen die Bestrebungen in Entwicklungsländern hin zu einer Moderne mit unheilvollen ökonomischen und kulturellen Auswirkungen. Traditionelle Materialien und Techniken werden verbannt zu Gunsten von importierten teuren Materialien mit teils hohem Primärenergieeinsatz, von deren Herstellung oft nur die Industrieländer profitieren. Das Ergebnis ist im schlimmsten Fall die Aufzwingung von Fremdkörpern mit Formen und Materialien, die nicht von langer Dauer und schwierig in der Instandhaltung sind. Im Kontrast dazu zeigt dieses fröhliche Projekt in einer verarmten ländlichen Region von Bangladesch, dass eine neue und erfrischende lokale Identität erreicht werden kann durch das Ausschöpfen des direkt Vorhandenen.“

Das Schönste ist aber das durchwegs positive Echo in Bangladesch selbst: Ein Architekturstudent aus der Hauptstadt Dhaka schreibt in einer Mail: „**Ich habe mir nicht vorstellen können, dass man mit unseren ureigenen Materialien so eine einzigartige Architektur schaffen kann.**“ Und genau das war das Ziel: Die Menschen zu begeistern für die eigene Kultur und die eigenen Potenziale. Es gab viele Berg- und Talfahrten während des Bauens und diverse Schreckensmomente... Trotz des großen Arbeitsaufwandes für alle Beteiligten von Shanti und Dipshikha sind wir froh, dieses Experiment gewagt zu haben. Das Projekt ist keineswegs perfekt, aber einen schöneren Beginn einer viel versprechenden Entwicklung hätten wir uns nicht wünschen können. **Das Ziel ist fest angepeilt: die dauerhafte Verbesserung der Wohnsituation in den ländlichen Regionen von Bangladesch.**

## Neue Herausforderungen

Die nächste Entwicklungsetappe ist bereits in Planung: Ein zweigeschossiges Lehmgebäude zur Ausbildung junger Elektriker (DESI = Dipshikha Electrical Skill Improvement) und zweigeschossige Wohnhäuser für Bauernfamilien. Der Fokus der Werkstätte liegt in der Synthese von einfachster Bautechnik und modernster Technologie, z.B. mit solarer Nutzung. Oft scheinen sich Tradition und Moderne gegenseitig auszuschließen, die Zukunft liegt vermutlich dennoch in einer intelligenten Kombination aller Ressourcen und Potenziale – immer in Hinblick auf das *Veredeln* des Vorhandenen.

Der geplante Bau der Wohnhäuser ist die wohl größte Herausforderung. Für ca. 500 Euro ein doppelstöckiges Lehmhaus zu errichten, das einen guten Wohnkomfort bietet, ist kein Kinderspiel. Warum doppelstöckig? In Bangladesch leben über 1000 Einwohner auf einem Quadratkilometer, dementsprechend hoch ist die Nachfrage nach bebaubarem Land. Derzeit müssen ca. 64 Millionen Bangladeschi mit weniger als 2.122 kcal Nahrung am Tag überleben. Jeder noch so kleine Fleck ist genutzt – der wenige Boden muss die Bevölkerung ernähren. Die Menschen in Bangladesch sind genügsam, das lässt sich beispielsweise auch aus der Metapher des *ökologischen Fußabdrucks* ablesen. Ein Bangladeschi benötigt jährlich im Durchschnitt



Prodip Tigga (Leiter der METI Schule) beim ersten Spatenstich.



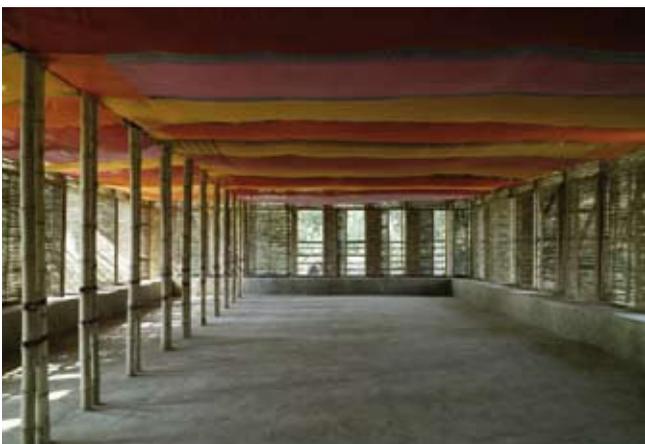
0,6 Hektar Land, um alle Ressourcen zu generieren, die er zum Leben braucht.<sup>2</sup> Das ist im weltweiten Vergleich der drittkleinste Landverbrauch. Dennoch, multipliziert man diese Fläche mit der Bevölkerungszahl, so zählt das Land zu den „ökologischen Schuldnern“ in einer ähnlichen Größenordnung wie die USA und Europa. Es erscheint eine unlösbare Herausforderung, zum einen den Lebensstandard der Menschen zu steigern und zugleich die Biokapazität zu erhöhen, die das Land zur Regenerierung der Ressourcen braucht. Aber wir haben keine Wahl und müssen uns dieser Herausforderung stellen.

Die Architektur, die gebaute Umwelt spielt dabei eine wichtige Rolle. Es ist nicht die Aufgabe von Architekten, die Landnutzung ökologisch aufzuwerten. Aber es ist die Verantwortung der Planer, so effiziente und umsetzbare Bebauungsvorschläge zu liefern, damit trotz des wachsenden Wohnungsbedarfs genügend unbebautes Land übrig bleibt, um wertvollen Sauerstoff zu produzieren. Der derzeitige Trend bei der räumlichen Expansion geht in den ländlichen Gebieten fast ausschließlich in eine einstöckige, horizontale Richtung. Wer es sich leisten kann *verbreitert* sich. Fragt man die Bauern, warum sie nicht zweistöckig bauen und z.B. den eingesparten Platz für einen nutzbringenden Gemüsegarten verwenden, bekommt man im Allgemeinen die Antwort: Unser Lehm hält nicht

zweistöckig. Genau darum geht es in diesem Wohnbauprojekt: zu lernen, wie man mit dem lokalen Lehm zweistöckige, haltbare und gute Gebäude baut. Dazu kommt der Anspruch, an das Klima angepasste Gebäude zu errichten, die durch passive solare Nutzung und richtige Konstruktion ein angenehmes Wohnklima im heißen Sommer und kalten Winter schaffen. Ohne Aircondition oder Heizung. Es darf nicht sein, dass Menschen im Winter erfrieren, wenn eine intelligente Planung das verhindern und das Gebäude die kostenlose Sonne speichern kann.

## Ökologie und Ökonomie

Circa 80 Millionen Menschen in Bangladesch leben derzeit in Lehm- und Bambushäusern. Was wäre, wenn diese Menschen dem Beispiel des weltweiten Trends folgen und ihre Häuser in Zukunft mit Ziegel und Beton errichten würden? Eine Ziegelei braucht für 100.000 Ziegel, 18 Tonnen Kohle und 10 Tonnen Holz, 45 Liter Diesel plus Treibstoff für Transport.<sup>3</sup> Nicht nur ökologisch, auch ökonomisch ist der Lehm den gebrannten Ziegeln und der Bambus dem importierten Stahl überlegen – Ökologie und Ökonomie muss sich nicht ausschließen. Im Gegenteil: Von Gebäuden basierend auf lokalen und geschlossenen Wirtschaftskreisläufen profitieren in erster Linie die lokalen Familien, Bauern und Tagelöhner.





„Schön, einfach und menschlich“ – Aga-Khan-Preis für Architektur 2007

Noch ist es nicht zu spät, die Weichen zu stellen. Großes Interesse ist da, das zeigen schon der Besucherandrang der lokalen Bevölkerung während der Bauphase der METI-Schule, wie auch die Anfragen größerer Entwicklungshilfeorganisationen und einiger bengalischer Universitäten. Selbst die Bauabteilung der Regierung von Bangladesch, die derzeit die alleinige Lösung der Wohnsituation auf dem Land im Verteilen von Wellblechhütten sieht, ist neugierig geworden. Es fehlt allein an guten, nachbaubaren und leistbaren Vorbildern und Multiplikatoren. Genau da wollen wir nun gemeinsam mit Dipshikha ansetzen und beweisen, dass sich Ökologie und Ökonomie nicht ausschließen, ebenso wenig wie finanzielle Schwäche und ein guter Wohnkomfort. Dennoch: Nicht ökologische Gründe allein, ja nicht einmal ökonomische Vorteile überzeugen. Das Beispiel der METI-Schule hat dies deutlich gemacht – was die Menschen begeistert, sind die emotionalen Faktoren – die Farben, die Atmosphäre, der Komfort, die Ästhetik. Und Begeisterung braucht es, um die Kraft für Entwicklung aufzubringen. Schönheit ist in diesem Sinne in keiner Weise ein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

## Wahrhafte Schönheit

Mich persönlich leitet die Sehnsucht und Suche nach einer Schönheit, die auf allen Ebenen wahrhaft, gut, auf Dauer wertvoll ist und zum Positiven verändert. Im weiteren Sinne: eine Schönheit, die nachhaltig ist. Ich bin davon überzeugt, dass wahre Schönheit nur dann möglich ist, wenn sie die Prinzipien der Nachhaltigkeit beinhaltet. „Schönheit ist der Glanz des Wahren“, wie Hilde Domin es ausdrückt oder mit den Worten des bengalischen Dichters Rabindranath Tagore: „Wenn unser Universum in Harmonie ist mit dem Menschen, dem Unendlichen, dann erkennen wir es als Wahrheit und fühlen es als Schönheit. Schönheit ist das Ideal der perfekten Harmonie die innewohnt im universellen Sein.“

Ich freue mich auf eine weitere Bau- und Lernetappe in Bangladesch ab September 2007 und bedanke mich für die bisherige Unterstützung von Ihnen allen. Auf ein Neues...!

Anna Heringer

- 
- 1 bengalischer Kosename
  - 2 WWF Living Planet Report 2006
  - 3 Daten erhoben von Thomas Marzini
- 

**Das METI Lehmbauprojekt erhielt im September 2007 den Aga-Khan-Architekturpreis. Dies ist der bedeutendste Preis für Baukunst in islamisch geprägten Ländern.**

**weitere internationale Preise und Auszeichnungen:**

International Bamboo Building Design Competition 2007 (1. Preis) / The 2007 Kenneth F. Brown Asia Pacific Culture and Architecture Design Award (1. Preis) / Archiprix International – Hunter Douglas Award „World best graduate projects“ (Gewinner) / Emerging Architecture Award, Architectural Review 2006 (1. Preis) / Auszeichnung der Bayerischen Akademie für den ländlichen Raum 2006 / Auszeichnung „Filippas Engel“, Stiftung der Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein 2006 / Architekturpreis der Diözese Oberösterreich 2005 / GEA Preis 2005

**Mehr Informationen zum Lehmbauprojekt finden Sie auf unserer Internetseite [www.meti-school.de](http://www.meti-school.de).**



Anna Heringer studierte von 1999 – 2004 Architektur an der Kunstuniversität Linz, anschließend Lehrauftrag in Architektur und Durchführung eines Bauprojekts (Kindergarten) in Südafrika. Seit 2005 Projektmanagerin bei BASE habitat, architekturkonzepte, Kunstuniversität Linz. Sie stammt aus Laufen an der Salzach und wohnt in Salzburg. Anna Heringer war von März 2004 bis März 2007 2. Vorsitzende von Shanti.